

Julia Katharina Koch,
Christina Jacob, Jutta Leskovar (Hrsg.)

Prähistorische und antike Göttinnen

Befunde – Interpretation – Rezeption

Jubiläumstagung
„20 Jahre FemArc – Netzwerk archäologisch arbeitender Frauen“

Waxmann 2020
Münster • New York

Vorwort

Julia Katharina Koch, Christina Jacob, Jutta Leskovar

In der archäologischen Forschung des mediterranen Raumes sind Göttinnen ebenso wie Götter seit Mitte des 18. und des 19. Jahrhunderts ein vielbeachtetes Thema¹. Doch im Vergleich zu den männlichen Gottheiten ist zu beobachten, dass bestimmte Aspekte seltener in der Forschung thematisiert wurden und somit wissenschaftshistorische Parallelen zu dem Forschungsthema „Frauen“ existieren. Geprägt werden die heutigen Vorstellungen von antiken Göttinnen vor allem durch schriftliche Überlieferungen, die jedoch nur eine Entwicklungsphase – zudem meist eine relativ junge, patriarchal strukturierte Phase, wie die griechische Klassik oder die römische Kaiserzeit – wiedergeben; ältere Wurzeln der Göttinnenkulte wurden selten ausführlich thematisiert. Jenseits der universitären Forschung haben sich im Laufe des 20. Jahrhunderts hingegen teilweise stark überzeichnete Bilder von prähistorischen und antiken Göttinnen etabliert, die ihren Weg über die außeruniversitären „Mythenforschungen“² bis zur Entstehung neuheidnischer Kulte fanden (Beiträge Meret Fehlmann; Jutta Leskovar), die sogar im wissenschaftlichen Bereich außerhalb der Altertumskunde unreflektiert aufgenommen werden³.

Beide in der akademischen Forschung bisher selten angesprochenen Aspekte haben wir im Rahmen der Tagung aufgegriffen. Besonders diese Verbindungen von bislang marginalisierten Themen und die Rezeption außerhalb der Forschung entsprechen der Zielsetzung des Vereins FemArc – Netzwerk archäologisch arbeitender Frauen e.V. Das Netzwerk fördert und verbreitet Fachwissen zur archäologischen Frauen- und Geschlechterforschung und trägt die Diskussion in die Fachwelt ebenso wie in die interessierte Öffentlichkeit. Diese Fachtagung

1 Vgl. Simon 1969; 1990.

2 Siehe z. B. Göttner-Abendroth 2005.

3 Z. B. Bericht über eine Exkursion zu Matronenheiligümern in der Eifel in: KONSENS. Informationen des Deutschen Akademikerinnenbundes e.V. 3, 2007, 46.

fand anlässlich des 20-jährigen Bestehens des FemArc – Netzwerkes archäologisch arbeitender Frauen e.V. im Jahr 2011 statt⁴.

Nach dem offenen „call for papers“ für die Tagung wurden Vortragsvorschläge von 23 Kolleginnen und Kollegen eingereicht. Da die Vorträge inhaltlich sehr gut in vier Sektionen aufeinander abgestimmt werden konnten, wurden alle Vorschläge in das Programm aufgenommen. Zudem wurde das Ziel erreicht, eine möglichst interdisziplinäre und internationale Tagung auszurichten, bei der Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Archäologien (Prähistorische, Klassische und Provinzialrömische Archäologie), der Außereuropäischen und Europäischen Ethnologie, Religionswissenschaft, Psychologie, Kommunikationswissenschaft und Geschichte der Neuzeit aus acht europäischen Ländern und den USA zusammengekommen sind. Es wurden anhand der eingereichten Vorträge drei Schwerpunkte gebildet:

1. Prähistorische Epochen (Sektion 1) – mit den wichtigsten Fragen, ob und welche weibliche Darstellungen sich als Göttinnen deuten lassen und welche alternativen Interpretationen es gibt.
2. Griechische und römische Antike (Sektion 2 und 3) – mit einem Focus auf der Genese der Kulte sowie auf Akkulturationsprozesse im religiösen Bereich.
3. Rezeptionsgeschichte von der Spätantike bis heute (Sektion 4) – wobei sich die erste Phase mit der Rezeption im Christentum sehr stark unterscheidet von der zweiten Phase mit diversen Rezeptionen in Kunst und Kulturen der Neuzeit.

Nicht nur aus chronologischen Gründen wurde die Sektion „Prähistorische Ahnenfrauen und Göttinnen?“ an den Anfang der Tagung platziert. Die Basis jeder weiteren Forschung bildet die Deutung weiblicher Darstellungen als Gottheiten, die für schriftlose Kulturen nicht immer eindeutig erfolgen kann. Für die Artefakte der neolithischen Kulturen vom Vorderen Orient bis Mitteleuropa herrschen zwar die Interpretationen als „Große Göttin“, „Dolmengöttin“ etc. vor. Kontext- und Stilanalysen zu weiblichen Statuetten (unpublizierter Vortrag Kamila Remisova Vesinova) und gravierten Menhiren (Beitrag Reena Perschke) zeigen jedoch, dass diese einseitige Ansprache einem sehr vielfältigen Bild weichen muss, das mehrere Interpretationsmöglichkeiten offen lässt. Welche Interpretationsmöglichkeiten sich bei einer Kombination aus Schriftquellen und materiellen Hinterlas-

4 Im Jahr 1991 als loses Netzwerk gegründet, 2004 in die Strukturen eines eingetragenen Vereins übertragen. Zur Geschichte des Netzwerkes siehe Bergmann/Mertens 2004.

senschaften bieten, zeigt bei den Studien zu den frühen mesopotamischen Göttinnen wie Innana und Ishtar, wobei aber auch eine strenge Quellenkritik geboten ist (unpublizierter Vortrag Helga Vogel).

Den umfangreichsten Block bildeten die beiden Sektionen zu den Göttinnen mediterranen Ursprungs mit insgesamt elf Vorträgen. Wie sehr die Forschungsmeinung zu „griechischen und ostmediterranen Göttinnen“ von der schriftlichen Überlieferung ab der Spätarchaik geprägt werden, zeigte der Beitrag über Meter Theon (unpublizierter Vortrag Maria Xagorari-Gleißner)⁵. Die Quellen zu Göttinnenkulten in der Archaik werden in zwei Beiträgen vermittelt. Im 7. Jahrhundert v. Chr., der orientalisierenden Phase, treten erstmals in größeren Mengen bildliche Darstellungen von Göttinnen auf, die durch Beischriften als solche identifiziert werden können (unpublizierter Vortrag Katharina Pruckner). Dennoch zeigt die Bilderwelt nur eingeschränkte Blickwinkel auf Göttinnen. Die Rolle der Kultorte sollte ebenfalls nicht zu eindimensional betrachtet werden, wie eine Studie zu ländlichen Heiligtümern der Göttin Hera und der sowohl politisch als auch symbolisch zu interpretierenden Lage im Grenzland zeigt (unpublizierter Beitrag Lene Os Johannessen). Wie fragmentarisch die Quellen zur Genese lokaler Kulte sein können, wird bei dem Referat zu der umso berühmteren Artemis von Ephesos deutlich (Beitrag Robert Fleischer). Wie vielfältig die Darstellungen zu Gottheiten abhängig von ihren Wirkungsfeldern ausfallen, zeigt sich, wenn Kategorien wie das Alter bei Studien berücksichtigt werden (Vortrag Michaela Stark)⁶. Den Vortragsblock zum griechischen Kulturbereich schloss ein Beitrag zu skythischen Göttinnen ab (Beitrag Karina Iwe), da deren Darstellungskanon ab dem 4. Jahrhundert unter dem Einfluss der Kulturkontakte zwischen der mediterranen und nordpontischen Welt entstand.

Auch für die römische Antike ist die Rekonstruktion vor allem lokaler und regionaler Kulte trotz zahlreicher schriftlicher Überlieferungen auf die materielle Quellensituation angewiesen. Während für den Fondo Patturelli bei Capua (Kampanien) der vermutlich indigene Kult einer Geburtsgottheit über mehrere Jahrhunderte und über Epochengrenzen hinweg rekonstruiert werden kann (unpublizierter Vortrag Ulrike Haase)⁷, gestaltet sich dies bei dem so genannten „Danubischen Reiter“-Kult wesentlich schwieriger (unpublizierter Vortrag Dragana Mladenović). So kann die zentrale weibliche Gestalt in den zugeordneten Reliefs

5 Xagorari-Gleißner 2008.

6 Stark 2014.

7 Haase 2017.

noch nicht einmal sicher als Gottheit angesprochen werden. Grabbeigaben werden in Viminacium, Provinz *Moesia Superior*, zur Rekonstruktion von Göttinnenkulten herangezogen (Beitrag Milica Tapavički-Ilić). In der Provinz *Germania Superior* fließen Kultpraktiken römischen und einheimischen Ursprungs zusammen, so dass die Kultausübenden deutlich am Akkulturationsprozess im Römischen Imperium partizipieren (unpublizierter Abendvortrag Margit Balmer).

Die Rezeption der Göttinnendarstellungen und Kulte setzt im Römischen Reich unmittelbar mit der Einführung des Christentums als Staatsreligion im 4. Jahrhundert n. Chr. ein. Die Transformation von paganen Göttinnenkulten zum männlich dominierten Christentum kann am Beispiel der Aphrodite in Aphrodisias (Südwesttürkei) nachvollzogen werden (Beitrag Rachel Kousser). Auf dem Gebiet des (ehemaligen) Römischen Reiches dauert die erste Rezeptionsphase heidnischer Göttinnen bis ins 7. Jahrhundert n. Chr. (Beitrag Susanne Moraw).

Die zweite Rezeptionsphase setzt mit der Renaissance ein und hält bis heute an. Dass die Rezeption prähistorischer und antiker Göttinnenkulte in der Installation neuer Kultformen münden kann, zeigt sich beim Neodruidentum genauso wie im spirituellen Feminismus (Beitrag Jutta Leskovar; Meret Fehlmann). Diese Entwicklung fußt jedoch nicht alleine auf phantasievollen Eigenschöpfungen neuheidnischer Persönlichkeiten, sondern basiert zum Teil auch auf Göttinnenbildern, wie sie durch die akademische Forschung des 19. und 20. Jahrhunderts vermittelt wurden (Beitrag Anja Hänsch; Meret Fehlmann). Jenseits dieser spirituellen Rezeption werden aber auch direkte Rückgriffe auf antike Darstellungen im künstlerischen Bereich thematisiert, gezeigt am Beispiel postmodernen Tanztheaters (unpublizierter Vortrag mit Performance Edda Lorna)⁸.

Programm der Tagung vom 25. bis 27. März 2011

Sektion 1: Prähistorische Ahnenfrauen und Göttinnen?

- Kamila Remisova Vesinova (Praha): Neolithic Goddesses – evidence or science-fiction?
- Reena Perschke (München): Von der Menhirstele zur „Dolmengöttin“. Über die Herleitung eines neolithischen Kultes
- Helga Vogel (Berlin): Wie im Himmel so auf Erden? Göttinnen in den Konzepten früher Staatlichkeit: das mesopotamische Beispiel

⁸ Siehe www.edda-lorna.de (letzter Zugriff 2. Juni 2019).

Sektion 2: *Göttinnen im griechischen und ostmediterranen Raum*

- Maria Xagorari-Gleißner (Eckental): Die Entwicklung des Göttermutterkultes bei den Griechen
- Katharina Pruckner (Salzburg): Beschützerin – Gattin – Schwester. Göttinnen in Bildzeugnissen der ›orientalisierenden‹ Kunst Griechenlands
- Lene Os Johannessen (Oslo): Borderland – the location of a goddess. Rural sanctuaries of the goddess Hera and symbolic borders in archaic Greece
- Michaela Stark (Gießen): Niemals Mädchen? Zum Phänomen der fehlenden Kindheit weiblicher Gottheiten im antiken Griechenland
- Robert Fleischer (Mainz): Muttergöttin? Herrin der Natur? Zur Kultstatue der Artemis von Ephesos
- Karina Iwe (Kiel): Göttinnen bei den Skythen

Sektion 3: *Göttinnen im Römischen Imperium*

- Ulrike Haase (Köln): Die matronalen Sitzstatuen vom sog. Fondo Patturelli bei Capua (Kampanien) – Zur ikonographischen Kontextualisierung eines Votivkomplexes
- Dragana Mladenović (Oxford): The Rider Gods, the Moon Goddess or a Female Devotee? The ‘Danubian Rider’ cult reconsidered
- Milica Tapavički-Ilić (Belgrad): Grabbeigaben als Ausdruck des Venuskultes in Viminacium, Provinz *Moesia Superior*

Sektion 4: *Rezeption von der Spätantike bis zur Postmoderne*

- Rachel Kousser (New York): Mutilating goddesses. Aphrodite in Late Antique Aphrodisias
- Susanne Moraw (Berlin): Heidnische Göttinnen in christlicher Zeit. Zur bildlichen Rezeption weiblicher Gottheiten in der Spätantike

Öffentlicher Abendvortrag

Margit Balmer (Köln): Die Verehrung von weiblichen Gottheiten in der römischen Provinz *Germania Superior*

Sektion 4 Fortsetzung: *Rezeption von der Spätantike bis zur Postmoderne*

- Jutta Leskovar (Linz): „Brigid, I call thy name“ – Keltische Göttinnen im Neuheidentum
- Anja Hänsch (Göttingen): Der Flirt mit der Göttin – altertumswissenschaftliche Göttinnenschwärmereien und die neureligiöse Göttinnenbewegung im 20. Jahrhundert

- Edda Lorna (Bremen): Moderne künstlerische Rezeption antiker Göttinnen
- Meret Fehlmann (Zürich): Bilder der Grossen Göttin im spirituellen Feminismus

Ein Teil der Vorträge wurde im redaktionellen Prozess zu dem vorliegenden Tagungsbericht umgewandelt. So möchten wir mit diesem Buch eine Lücke schließen hinsichtlich einer kritischen Forschung zu prähistorischen und antiken Göttinnen, verbunden mit einer innerfachlichen Auseinandersetzung der Rezeption besonders im 19. und 20. Jahrhundert. Aufgrund der geringeren Anzahl der Beiträge im Vergleich zu den gehaltenen Vorträgen sind diese nunmehr in drei Abschnitten thematisch zusammengefasst. Die Manuskripte wurden nach Vorgaben der Redaktion bereits im Jahr 2016 abgeschlossen, Ergänzungen seitens der Autor*innen wurden nicht mehr zugelassen.

Aus verschiedensten Gründen wurden nicht alle Vorträge in ein Manuskript umgewandelt, aber auch von den eingereichten konnten ein paar nicht abgedruckt werden. Mehrfach durften wir erleben, dass junge Kolleginnen nach Abschluss ihrer Universitätszeit sich aus dem wissenschaftlichen Betrieb verabschiedeten und ihre Beiträge nicht weiter für den Druck vorbereiteten. Dies ist sehr bedauerlich, da dadurch manch erfrischend neuer Forschungsansatz nicht mehr schriftlich fixiert wurde, sondern nur noch in unserer Erinnerung weitergetragen wird. Es handelt sich dabei keineswegs um wissenschaftliche Einzelschicksale, sondern um ein klares strukturelles Problem der aktuellen Perspektiven von Nachwuchswissenschaftler*innen (nicht nur) in den archäologischen Fächern, wie sie derzeit gestaltet werden.

Dessen ungeachtet war es jedoch eine phantastische Tagung, die wir zum 20-jährigen Jubiläum des FemArc – Netzwerkes archäologischer arbeitender Frauen organisierten. Berichte von Tagungsteilnehmerinnen wurden in den Zeitschriften *Archäologisches Nachrichtenblatt* und *Schlangebrut* veröffentlicht⁹. In Erinnerung bleiben werden neben den spannenden Vorträgen auch die intensiven, materialorientierten Diskussionen, geprägt von den verschiedenen Blickwinkeln der Teilnehmer*innen aus den unterschiedlichsten Fächern – so wie wir es immer in unserem Netzwerk gelebt haben. Vielfalt zeigte sich zudem darin, dass sich im Publikum Frauen fanden, die einen feministisch-wissenschaftlichen Ansatz in

9 Buller/Perschke 2011; Perschke 2012.

der Forschung zu Göttinnen kritisieren, da sie mit einer Beschäftigung mit diesen Göttinnen ganz andere Ziele verfolgen¹⁰.

Zuletzt bleibt uns noch der Dank für die finanzielle und institutionelle Unterstützung bei der Organisation der Tagung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Städtischen Museen Heilbronn, die Stadt Heilbronn und die Professur für Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig. Als studentische Helferin und Helfer waren Lisa Kruse, Matthias Bertuch, beide damals aus Leipzig, und Christian Krüger, damals Praktikant an den Städtischen Museen Heilbronn, im Einsatz. Durch die Tagung führten als Moderatorinnen Jana Esther Fries, Susanne Moraw, Julia Katharina Koch, Doris Gutmiedl-Schümann und Eva-Maria Mertens.

Die redaktionelle Arbeit wurde von unseren anonymen Gutachterinnen und Gutachtern kritisch begleitet, die die Qualität der Beiträge sicherten. Für ihre Bereitschaft und Kommentare sei herzlich gedankt. Die Finanzierung des Druckes wird getragen von FemArc e.V. und den Städtischen Museen Heilbronn; einen herzlichen Dank dafür an die Verantwortlichen. Für die kompetente wie kollegiale Betreuung der letzten Produktionsphase durch den Verlag und namentlich besonders durch Beate Plugge sei ebenso gedankt.

Heilbronn / Preetz / Linz im Herbst 2019

Literatur

- Bergmann/Mertens 2004: Sylvie Bergmann/Eva-Maria Mertens, Gelehrte Frauen organisieren sich. Zur Geschichte und Arbeit des Netzwerks archäologisch arbeitender Frauen. In: Sylvie Bergmann/Sybille Kästner/Eva-Maria Mertens (Hrsg.), Göttinnen, Gräberinnen und gelehrte Frauen. Frauen – Forschung – Archäologie 5 (Münster 2004) 171–189.
- Buller/Perschke 2011: Gwendolyn Buller/Reena Perschke, Von Matriarchat und Emanzipation. Eine sozio-archäologische Reise zur Göttinnentagung des FemArc-Netzwerkes nach Heilbronn. Schlangenbrut 29, 115, 2011, 42–44.
- Göttner-Abendroth 2005: Heide Göttner-Abendroth, Fee Morgane: Der Heilige Gral – Die großen Göttinnenmythen des keltischen Raumes (Königstein 2005).

¹⁰ Vgl. Röder/Hummel/Kunz (1996) und die darauf folgenden Diskussion in den Archäologischen Informationen und im Rundbrief des Netzwerkes archäologisch arbeitender Frauen.

- Haase 2017: Ulrike Haase, Die matronalen Sitzstatuen aus dem Heiligtum vom Fondo Patturelli. Studie zum Phänomen der Akkulturation in antiken italischen Kulturen (unpubl. Dissertation Köln 2017).
- Perschke 2012: Reena Perschke, Tagungsbericht: „Prähistorische und antike Göttinnen. Befunde – Interpretation – Rezeption“ (Heilbronn 2011). *Archäologisches Nachrichtenblatt* 17, 2, 2012, 368–373.
- Röder/Hummel/Kunz 1996: Brigitte Röder/Juliane Hummel/Brigitta Kunz, *Göttinnen-dämmerung. Das Matriarchat aus archäologischer Sicht* (München 1996).
- Simon 1969: Erika Simon, *Die Götter der Griechen* (München 1969).
- Simon 1990: Erika Simon, *Die Götter der Römer* (München 1990).
- Stark 2014: Michaela Stark, „Never young“? Zum Phänomen der fehlenden Kindheit weiblicher Gottheiten im antiken Griechenland. In: Susanne Moraw/Anna Kieburg (Hrsg.), *Mädchen im Altertum / Girls in Antiquity. Frauen – Forschung – Archäologie* 11 (Münster 2014) 171–184.
- Xagorari-Gleißner 2008: Maria Xagorari-Gleißner, Meter Theon. Die Göttermutter bei den Griechen (Mainz 2008).